

Wenn die Videowand jeden einzeln anspricht

13. August 2026, Tobias Engl



Ein Bild im öffentlichen Raum kann sich teilen. Hundert Menschen sehen dieselbe Anzeigetafel und jeder nimmt von ihr, was ihn betrifft. Der Ton konnte das lange nicht. Wer im Bahnhof eine Durchsage hört, hört dieselbe Stimme wie alle, in derselben Sprache, derselben Lautstärke, ob sie ihm nun gilt oder nicht. Ton im Raum hieß immer - einer spricht, alle hören.

Das hat etwas Grobes, das uns nur deshalb nicht auffällt, weil wir es gewohnt sind. Eine Halle, in der gesprochen wird, ist eine Halle, in der die meisten Worte an die Falschen gehen. Die eine Ansage, die zählt, geht im Strom der vielen unter, die niemanden meinen. Lautstärke war der einzige Weg, gehört zu werden und Lautstärke trifft jeden.

Das Bild bleibt öffentlich, der Ton wird privat.

Eine neue Generation drahtloser Audiotechnik, Auracast, kehrt die alte Regel um. Der Ton einer Fläche lässt sich in mehrere Spuren auffächern, die nebeneinander laufen, ohne sich zu überlagern. Wer mag, klinkt sich mit Kopfhörer oder Hörgerät ein und empfängt seine Spur: seine Sprache, seine Lautstärke, den Kommentar, der zu dem Bild gehört, das er gerade sieht. Der Raum bleibt still. Gehört wird trotzdem.

ScreenWay verbindet diese Spuren mit dem, was auf der Wand läuft. Die Videowand zeigt allen dasselbe und spricht doch jeden einzeln an. Am Gleis hört der eine die Ansage auf Deutsch, der andere auf Englisch, ein dritter über sein Hörgerät, lauter eingestellt, weil er es so braucht. Allen dasselbe zu zeigen und jedem etwas anderes zu sagen, ist kein Widerspruch mehr.

Was sich dabei ändert, ist leiser, als man denkt und größer zugleich. Ein geteilter Raum muss niemanden mehr übergehen und er muss dafür nicht lauter werden. Der Ton hört auf, Lärm zu sein und fängt an, eine Adresse zu haben. Eine Videowand, die jeden einzeln anspricht, ist am Ende höflicher als jeder Lautsprecher, der es gut meinte und alle gleich behandelte.